



Jörg Schwinn
zum Phosphor-Projekt

Die richtige Richtung

Die wenigsten Odenwälder Kommunalpolitiker haben einen fachlichen Hintergrund wie Stephan Kelbert. Michelstadts Bürgermeister ist schließlich ausgebildeter Umweltingenieur und als solcher zu Hause auf dem Gebiet der Entsorgung, zumal er für einige Jahre die Geschäfte des Abwasserverbands Mittlere Mümling führte. Auch er aber spricht von einer „hochkomplexen“ Materie rund um die Rückgewinnung des wertvollen Phosphats aus dem Klärschlamm. Und umso wertvoller ist in diesem Zusammenhang die Aufklärungsarbeit einzuschätzen, die die Fachleute des Abwasserverbands über Monate mit ihren ausführlichen Vorträgen in allen Odenwälder Parlamenten geleistet haben. Bekommen haben sie dafür einen Vertrauensvorschuss in Form der Erlaubnis, die neue Firma „InterPhOs“ zu gründen und in deren Technologie zu investieren. Die Städte und Gemeinden haben sich letztlich mit einem zwölffachen Ja hinter das Vorhaben gestellt. Das hat zum einen damit zu tun, dass über die vier regionalen Abwasserverbände sie alle beteiligt sind. Und zum anderen mit der Erkenntnis, dass zunächst einmal Geld in die Hand genommen werden muss, um sich aus dem un-guten Kreislauf zu befreien, der aus stetig steigenden Entsorgungskosten für un-behandelten Klärschlamm und immer stärkerer Verknappung des Wertstoffs Phosphat besteht. Später, so die Hoffnung, wird sich das auch finanziell lohnen. Die Odenwälder machen sich mit ihrem Gemeinschaftsprojekt jedenfalls auf den Weg, noch bevor sie gesetzliche Verpflichtungen dazu zwingen. Und sie bewegen sich in die richtige Richtung.

joerg.schwinn@vrm.de

Trockner XXL

Odenwälder Gemeinschaftsprojekt soll aus entwässertem Klärschlamm Phosphat zurückgewinnen und damit Stoffkreisläufe schließen

Von Jörg Schwinn

Foto: Dirk Zengel

Wir versuchen, noch vor der großen Welle zu sein, weil dann die Preise steigen werden.«

bastian Hartmann,
Mitarbeiter Abwasserverband

politischen Schulterschluss für ein gemeinsames Projekt zur Klärschlamm-aufbereitung. „Dafür waren auch administrativ dicke Bretter zu bohren“, sagt Kelbert. Das übernahmen vor allem Krannich und Hartmann vom Verband: Über ein halbes Jahr hinweg waren sie 2019 in den Parlamenten aller zwölf Odenwälder Kommunen unterwegs, stellten das Vorhaben vor und warben um das letztlich gewährte Vertrauen. Schließlich ging es um die Gründung eines neuen Unternehmens: Jetzt steht „InterPhOs“ in den Startlöchern; der Gesellschaftervertrag wird von den vier Odenwälder Abwasserverbänden Mittlere Mümling, Obere Gersprenz, Bad König und Untertzen in den nächsten Wochen unterzeichnet. Auch die Stadt Heppenheim aus der Bergsträßer Nachbarschaft beschäftigt sich mit dem Thema und hat schon Interesse bekundet.

Zur hohen Akzeptanz hat dabei sicherlich beigetragen, dass die Odenwälder mit ihrem Vorgehen früher dran sind als andere und darin Vorteile erkennen: „Wir versuchen, noch vor der großen Welle zu sein, weil dann die Preise steigen werden“, er-

läutert Hartmann. Außerdem ist die neue Anlage dafür ausgelegt, gut 10 000 Tonnen Klärschlamm zu verarbeiten, sodass die freien Kapazitäten für Partnerschaften wie Heppenheim oder für andere Verbände aus der Region genutzt werden können. Und es gibt noch ein wichtiges Argument für den Zusammenschluss: „Der Odenwald will sich damit selbst stark machen“, sagt Kelbert, und Kompetenz in einem „hochkomplexen“ Betätigungsfeld erwerben. Auf dass in diesem Metier in der Region weiter und verstärkt Ingenieursarbeitsplätze angeboten werden können.

In die Ausrüstung der ehemaligen Gießerei-Halle – sie liegt als Werk II jenseits der Mümling unmittelbar gegenüber der AVMM-Kläranlage Asselbrunn – investiert die neue Gesellschaft einen Eigenanteil von drei bis vier Millionen Euro. Eingebaut wird dafür als Kernstück ein gut 30 Meter langer Trockner. Der sorgt dafür, dass der Feststoffgehalt des Klärschlammes auf bis zu 90 Prozent steigt, sodass sich das Material zum Verbrennen eignet. „Mit einem Heizwert wie Braunkohle“, erläutert Krannich; die Abwär-

me wird so optimal genutzt. Danach wird die entstehende „Phosphorasche“ zu Dünger aufbereitet, was sich gut machen lässt, weil der Klärschlamm aus dem Odenwald nur wenig belastet ist. Bereits realisiert, weil grundsätzlich erforderlich, und seit März in einer Ecke der Halle in Betrieb, ist eine Anlage zur Klärschlamm-twässerung. Sie kann in die künftige „InterPhOs“-Technik integriert werden, die spätestens ab Anfang 2022 einsatzbereit sein soll.

Über die Voraussetzung für den Erfolg des Projekts sind sich die Fachleute einig: Es muss ein Produkt entstehen, dass für Landwirte unmittelbar als Dünger geeignet ist. Klappt das wie geplant, könne die Region „Stoffkreisläufe schließen“, sagt Kelbert und spricht von einem Schritt „in Richtung auf eine nachhaltige Welt“. Verbands-Geschäftsführer Krannich wählt zur Verdeutlichung das Beispiel vom Odenwälder Schwein: In der Region aufgezogen, dann verwertet und ver-speist und später via Kläranlage als Dünger auf den Acker: „Das wäre meine Idealvorstellung.“

► AUF DEN PUNKT